

# Aufbruchstimmung der Lehre

## Viele junge Leute prägen Kongress der GMA

**Aachen (Iure).** Wie werde ich ein guter Arzt? Diese Frage sucht immer wieder eine neue Antwort, schließlich ändern sich auch die Anforderungen der Gesellschaft an die Medizin und die Gesundheit. So wurde sie auch beim diesjährigen Jahreskongress der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) erneut in einem Vortrag gestellt. Interprofessionelles Handeln und Lernen scheinen dabei weltweit ein heißes Eisen zu sein.

Prof. Elizabeth Howkins, Centre For The Advancement Of Interprofessional Education, machte klar, dass in den USA jährlich schätzungsweise 98.000 Patienten aufgrund von medizinischen Fehlern sterben sollen, die zumeist auf Organisationsversagen und Mängel beim Teamwork zurückzuführen seien. Howkins erinnerte an den Lancet Commission Report von 2010, in dem gefordert wurde, die interprofessionellen Schulungen voranzutreiben, um Barrieren zu überwinden. Sollen solche Projekte gelingen, dann sollten sie auch den Patienten und andere Nutzer des Systems einschließen.

Eric S. Holmboe, Chief Medical Officer und Senior Vice President des American Board of Internal Medicine (ABIM), hob die Bedeutung von Patientenbefragungen hervor und machte auf das Care Transitions Program aufmerksam, das Maßstäbe der Patientenorientierung fortentwickeln will. Resultat ist hier der Fragenkatalog Care Transitions Measure (CTM®-3), der bislang zwar in Englisch, aber noch nicht in Deutsch vorliegt. Zudem entwickelt die ABIM seit 2008 ein Teamwork Tool, das Ärzten unter anderem ermöglichen soll, ihre eigene Teamfähigkeit zu messen, aber auch zu erkennen, wie das

Team überhaupt aussieht. Ärzte und Team-Mitglieder begrüßen laut Holmboe die Möglichkeiten des Feedbacks und helfen, die Arbeit des gesamten Teams zu verbessern. Dieses Werkzeug soll weiter getestet werden.

Aber wie werde ich nun ein guter Arzt? Das war der Titel eines Referates von Dr. phil. Swantje Reimann, Leipzig. Hier ging es vor allen darum, wie sich die Deutung der Wertung „Gut“ vom

em Wissen verhelpen, wie Ortrun Kliche, Universität Köln, in ihrem Referat festhielt. Aber dieses muss geübt werden: „Man kann sich die Bandscheibe – blöd gesprochen – wie die Hälfte eines Marmeladenbrötchens vorstellen.“ Das passt sicher nicht. Man sollte nicht nur die richtige Metapher vor dem Gespräch einüben, sondern auch, wie die Metapher in den restlichen Inhalt eingebaut werden muss. Eine gute Möglich-

keit dazu bieten videoaufgezeichnete Simulationsgespräche.

Speziell auf die Lehre ist zum Beispiel die PJ-

## Eigene Station

### fürs Lernen

Medizinstudium bis zur Weiterbildung ändert. Die medizinische Haltung zeigt sich demnach in zwei Formen, der medialen und der Beziehungs-Orientierung. Beiden gemein sei der Hang zur Verausgabung, aber auch die Belohnung: „Der Arzt leistet sich mittels seiner Arbeit selbst einen Dienst, nämlich den der Erfüllung von Bedürfnissen nach Anerkennung.“ Solche Forschung kann auch Hinweise zu Ursachen des Burnouts geben.

Dass der Weg zum guten Arzt gepflastert ist mit unterschiedlichsten Stolpersteinen, das zeigte auch der Beitrag „Zynismus bei Medizinstudierenden und Ärzten“, von Erika Fellmer-Drüg, Heidelberg. Sie hielt fest, dass Medizinstudierende Zynismus bereits am Anfang des Studiums als verbreitete und akzeptierte Strategie zur Stressbewältigung wahrnehmen. Nebenfachliche Kompetenzen wie die Fähigkeit, Ideale, Verhalten und Emotionen zu reflektieren, müssten dagegen im Curriculum verankert werden.

Fallstricke gibt es aber auch wenn Fachbegriffe patientengerecht erklärt werden wollen. Metaphern und Vergleiche können zwar Gesprächspartnern zu neu-

Ausbildungsstation der Universität Witten/Herdecke am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke ausgerichtet. Sie wird durchgeführt vom Integrierten Begleitstudium Anthroposophische Medizin. Nachdem die erste PJ-Ausbildungsstation Innere Medizin sowohl von Studierenden als auch von Patienten und Mitarbeitern positiv bewertet wurde, ist das Modell auch auf einer neurologischen und einer pädiatrischen Abteilung eingeführt worden. Bei der GMA-Jahrestagung zog Dr. Christian Scheffer eine positive Bilanz: Auf allen drei Ausbildungsstationen bestätigten sich demnach die Ergebnisse der Pilotstudie. Die Versorgungsqualität wird aus Sicht der Patienten ähnlich der Normalstation bewertet, ein besseres Arzt-Patienten-Verhältnis wird wahrgenommen und die Auswirkung der studentischen Mitbetreuung wird gut beurteilt. Offen ist aber, ob dies übertragbar ist. Dr. Scheffer kündigte an, Einrichtungen, die Ähnliches vorhaben, zu unterstützen (Mehr dazu im Internet unter: [www.ausbildungsstation.de](http://www.ausbildungsstation.de)). Die Ausbildung ist in Bewegung, was auch die zahlreichen jungen Teilnehmer belegen.